Lenz, Werner
Niemand ist ungebildet
Beiträge zur Bildungsdiskussion
(LIT Verlag) Münster 2004, 247 Seiten, 19,90 EUR, ISBN: 3-8258-7620-9

Werner Lenz, Professor für Erwachsenenbildung an der Universität Graz, will mit dieser Veröffentlichung die Bildungsdiskussion anregen. Die unterschiedlichen Beiträge – Aufsätze, Vorträge, Essays, Rezensionen – bilanzieren das „demokratische pädagogische Selbstverständnis" des Autors und sollen herrschenden technologisch-ökonomischen Trends im Bildungswesen Österreichs und Deutschlands gegensteuern. Sein Plädoyer für einen an die Aufklärungsphilosophie anschlussfähigen, aber demokratisierten Bildungsbegriff ist gleichsam kontrafaktisch. Bildung – so schreibt Lenz einleitend – dient der „Humanisierung menschlichen Daseins" und erfordert „tatkräftigen Einsatz und behutsames Engagement".
Lenz knüpft an die aktuelle Diskussion über selbstgesteuertes Lernen an, wenn er feststellt: „Alles formt die Menschen – bilden aber können sie sich nur selbst" (S. 5). Bildung als „Orientierung im Denken und Handeln" kann auf ständige Wissensaneignung durch Lernen nicht verzichten, aber nicht alle Lernaktivitäten tragen zur Bildung bei. „Schnelles Lernen hat besinnliche Bildung abgelöst. Es wird viel Wissen vermittelt und wenig Raum für Bildung geöffnet. Heutiges Lernen repräsentiert die gesellschaftliche Konsumhaltung" (S. 6). Die Dialektik von Aufklärung und ökonomischem Nutzen wird – so Lenz – einseitig zugunsten unmittelbarer Verwertbarkeit aufgelöst. Und: „Der Verlust des Gemeinwohls führt letztlich zum Verlust des individuellen Wohls" (S. 7). Der Autor zitiert mehrfach den französischen Denker Montaigne: „Jedes Wissen schadet dem, der kein Wissen vom Guten hat."
Der provokative Titel „Niemand ist ungebildet" enthält eine doppelte Botschaft: Bildung als sozial-exklusives und ausgrenzendes Statussymbol des Bürgertums hat „ausgedient", damit auch der bürgerliche schichtspezifische Bildungskanon. Festzuhalten ist jedoch an einer pluralistischen und handlungsorientierten Bildungsidee. Gefordert wird eine „radikale Neuorientierung des Bildungsdenkens", d. h. eine Demokratisierung der Bildungswege, eine Aufwertung informeller Lerngelegenheiten, eine Modernisierung der Bildungsinhalte und ein Verzicht auf „lebenslängliche Belehrungen".
W. Lenz plädiert für ein Konzept des „lebenslangen Lernens", warnt aber vor Überschätzungen und kontraproduktiven Effekten: „Bildung beseitigt keine soziale Ungleichheit. Es besteht allenfalls die Gefahr, dass ohne Gegenmaßnahmen Ungleichheit sogar noch verstärkt wird" (S. 29).
Ich habe die bildungstheoretischen Reflexionen mit Gewinn gelesen. Die Beiträge in den Rubriken „Aktuelles" und „Zum Weiterlesen" haben vor allem tagesaktuelle und biografische Anlässe. Insgesamt ein interessanter Beitrag zur Positionsbestimmung der Erwachsenenbildung und des Bildungssystems.

H. S.

Lenz, Werner/Sprung, Annette (Hrsg.)
Kritische Bildung?
Zugänge und Vorgänge
(LIT Verlag) Münster 2004, 304 Seiten, 19,90 Euro, ISBN: 3-8258-7486-9

Ein Sammelband mit dem Titel „Kritische Bildung", der mit einem Fragezeichen einhergeht, macht neugierig, zumal vermutet werden darf, dass dieses doch eher als ein programmatisches Ausrufezeichen gelesen werden soll. Der Untertitel „Zugänge und Vorgänge" verweist darauf, was sich auch beim Lesen einstellt: „Kritische Bildung" kann theoretisch nicht (mehr) einfach direkt entfaltet werden, eine rekonstruierende Spurensuche in verschiedenen Handlungsfeldern erweist sich anscheinend als tragbarer.
Werner Lenz rückt in seinem ersten Beitrag „Sich bildend gestalten" den Bildungsbegriff in den Mittelpunkt. Die „kritische Funktion" von Bildung wird hier vor allem in Form kritischer Anfragen beleuchtet; sprachlich findet dies in einem eher essayistischen Stil Ausdruck. In seinem zweiten Beitrag „Bildung in Zeiten von Überfluss und Mangel" wird die kritische, skeptische und soziale Dimension des Bildungsbegriffs unterstrichen; hier erfolgt eine nähere Bestimmung „kritischer Bildung": Sie „legt Wert darauf, die Urteilsfähigkeit des Subjekts zu fördern" (S. 104). Eine starke Bezugnahme auf philosophische Traditionslinien wird sichtbar; ein neuhumanistischer Bil-